





H. Kruckenberg I A. Kölzsch I J. H. Mooij I H.-H. Bergmann:

# Das große Buch der Gänse

Von sozialen Wesen und rastlosen Wanderern

änse sind Boten am Himmel - im Frühling wie im Herbst kündigen ihre Rufe und Keilformationen den Wechsel der Jahreszeit an. Was aber macht die Gans zu so einem faszinierenden Geschöpf? Ist es ihr soziales Wesen? Ihre Bereitschaft, gefährliche und kräftezehrende Wanderungen über Tausende von Kilometern auf sich zu nehmen? Die Autoren stellen von Blässgans über Graugans bis zur Ringelgans und Weißwangengans alle in Europa lebenden Gänsearten einschließlich der Hausgänse vor. Mit QR-Codes werden die Gänsestimmen hörbar und ihre Zugwege sichtbar gemacht. Das Buch eröffnet spannende Einblicke in das Leben und Verhalten dieser beeindruckenden Vögel und vermittelt zugleich das für ihren Schutz benötigte Wissen. 256 S., 219 farb. Abb., 33 Karten, geb., 16,5 x 23 cm.

Best.-Nr.: 97-6205855

€29,95

Bestellen Sie bitte bei:



Preisstand 2022, zzgl. Versandkosten.

Industriepark 3 • D-56291 Wiebelsheim
Tel.: 06766/903-200 (zum Ortstarif) • Fax: 06766/903-320
E-Mail: service@humanitas-versand.de • www.humanitas-versand.de

# Impressum

Der Falke – Journal für Vogelbeobachter ISSN 0323-357X, Erscheinungsweise: monatlich

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Internet: www.falke-journal.de

## Redaktionsbüro im Verlag:

AULA-Verlag GmbH Industriepark 3 • 56291 Wiebelsheim Tel. 06766/903-141, Fax 06766/903-320 E-Mail: falke@aula-verlag.de

#### Redaktion:

Dr. Norbert Schäffer (verantwortlich; sch), E-Mail: norbert.schaeffer@falke-journal.de Georg Grothe, Redaktionsbüro Tel.: 06766/903-252, Fax: 06766/903-341, E-Mail: grothe@aula-verlag.de

#### Fachredaktion

Prof. Dr. F. Bairlein (fb), T. Brandt (tb), H.-J. Fünfstück (fü), T. Krumenacker (tk), Dr. H. Stickroth (hs), Dr. C. Sudfeldt (cs)

Redaktionelle Mitarbeit: Anita Schäffer

#### Redaktionsassistentin:

Dominique Conrad, Redaktionsbüro, Tel.: 06766/903-236; Fax: 06766/903-341; E-Mail: falke@aula-verlag.de

Gestaltung/Satz: AULA-Verlag: Rolf Heisler (Ltg.)

#### Vertrieb und Abonnementverwaltung:

Britta Fellenzer Tel.: 06766/903-206, Fax: 06766/903-320 E-Mail: vertrieb@aula-verlag.de AULA-Verlag GmbH • Industriepark 3 • 56291 Wiebelsheim

#### Internetseiten der Fotografen in diesem Heft:

Hans-Joachim Fünfstück www.5erls-naturfotos.de

#### Pressevertrieb:

IPS Pressevertrieb GmbH, Carl-Zeiss-Str. 5, 53340 Meckenheim

## $Wirts chaft lich\ Beteiligte:$

Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co.

#### Bankverbindung:

Wiesbadener Volksbank, BIC: WIBADE5W, IBAN: DE38 5109 0000 0015 1999 11

#### Anzeigenverwaltung:

Tel.: 06766/903-246, E-Mail: mediaservice@jafona.de JAFONA-Verwaltungs- und Mediaservice GmbH Raiffeisenstraße 29, 55471 Biebern z. Zt. gilt Anzeigenpreisliste Nr. 28/2022 Bankverbindung: Wiesbadener Volksbank BIC: WIBADE5W, IBAN: DE16 5109 0000 0015 1779 00

Druck: Strube Druck & Medien GmbH, Felsberg

#### Bezugsbedingungen

Einzelheftpreis 5,95 €. Das Jahresabonnement für 12 Hefte ist im In- und Ausland für 59,90 € zzgl. Porto erhältlich. Für Schüler-/innen und Studenten/innen 42,95 € zzgl. Porto (Bescheinigung). In dem Preis ist der "Taschenkalender für Vogelbeobachter" eingeschlossen. Die Mindestestelldauer des Abonnements beträgt ein Jahr und verlängert sich automatisch, wenn nicht schriftlich gemäß der aktuellen gesetzlichen Regelung gekündigt wird. Bestellungen für Der Falke nehmen jede Buchhandlung und der Verlag entgegen.

#### Manuskripte:

Sollten Sie einen Beitrag oder eine Manuskriptidee für DER FALKE haben, senden Sie uns bitte zunächst eine etwa zehnzeilige Inhaltsangabe oder setzen Sie sich vorab mit der Redaktion oder einem der ständigen Mitarbeiter in Verbindung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung und Daten der Autoren, nicht unbedingt der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung und die journalistische Bearbeitung von Beiträgen vor. Zum Abdruck angenommene Arbeiten und Abbildungen gehen in das uneingeschränkte Nutzungsrecht - sowohlin gedruckter, als auch in elektronischer Form - des Verlages über, wenn nichts anderes schriftlich vereinbart wurde. Originaldias werden zurückgeschickt, Fotoabzüge, sonstige Abbildungen und Datenträger verbleiben im Verlag. Sind eingereichte Beiträge bereits in ähnlicher Form veröffentlicht oder bei anderen Zeitschriften eingereicht worden, so ist der Einsendung die Angabe über Zeitpunkt und Art der Veröffentlichung sowie das Einverständnis des erstveröffentlichenden Verlages beizufügen. Das gilt auch für Artikel, die bereits in einer anderen Sprache veröffentlicht wurden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, die Annahme bleibt vorbehalten.

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Eine Nachdruckgenehmigung mussschriftlicherteiltwerden. Kein Teil dieser Zeitschriftdarf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlages digital oder analog vervielfältigt werden. Unsere detaillierten Bedingungen entnehmen Siebitte den Manuskriptrichtlinien, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zuschicken.

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten unter Beachtung der Bestimmungen der EU-Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO), des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) sowie aller weiteren maßgeblichen Gesetze. Grundlage für die Verarbeitung ist Art. 6 Abs. 1 DS-GVO. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter www.aula-verlag.de/datenschutz.

Thomas Krumenacker www.krumenacker.de

Eckhard Lietzow www.lietzow-naturfotografie.de

Mathias Schäf

www.living-nature.eu

# WINTER 2021/2022:

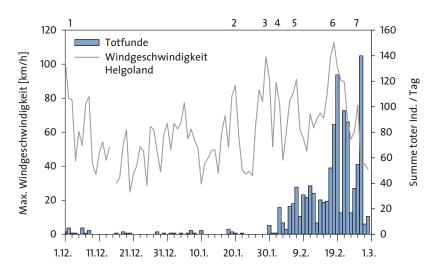
# Tote Seevögel, kaum Seidenschwänze, aber viele "Trompeter"



Wir blicken zurück auf einen Winter, der in weiten Teilen des Flachlands kaum einer war. "Äußerst mild und zugleich niederschlagsreich mit viel Sonnenschein" – so beschreibt der Deutsche Wetterdienst die zurückliegende Jahreszeit. Abgesehen von Temperatur, Niederschlag und Sonnenscheindauer waren aber vor allem die Windverhältnisse bemerkenswert. Mitte Februar kam es über mehrere Tage zu einer außergewöhnlichen Sturmserie mit Orkanböen bis über 140 km/h an der Nordseeküste. Neben zahlreichen materiellen Schäden zeigten sich entlang der Küste anschließend auch Auswirkungen auf die Vogelwelt. In großer Zahl wurden tote Trottellummen angespült. Wir haben uns dies anhand der Daten von ornitho.de einmal genauer angeschaut. Mehr als 1,9 Millionen Vogelbeobachtungen wurden in den Monaten Dezember bis Februar an das Portal gemeldet. Darunter auffällig wenige Seidenschwänze, aber "Trompetergimpel" in durchaus ansehnlicher Zahl. Auch diese beiden Arten schauen wir uns genauer an, bevor wir einen schlaglichtartigen Blick auf die im Winter 2021/2022 entdeckten Seltenheiten werfen.

er Winter ist für viele Vogelarten eine harte Zeit - nicht umsonst sind rund zwei Drittel der bei uns brütenden Arten Zugvögel, die den Winter in milderen Regionen verbringen und dafür oft Tausende Kilometer Zugstrecke zurücklegen. Niedrige Temperaturen, zugefrorene Gewässer und schneebedeckte Felder machen es den Vögeln am Festland zweifelsohne schwer. Aber wie ergeht es den Seevogelarten weit draußen auf dem Meer? Für sie ist der Winter ebenfalls eine schwierige Phase. Harsche Bedingungen sind kräftezehrend und fordern jedes Jahr zahlreiche Opfer. Besonders schwer trifft es diese Arten offenbar, wenn sie in dieser Situation auch noch starken Winterstürmen ausgesetzt sind. Durch die dann manchmal über Tage stark aufgewühlte See wird die Nahrungssuche stark erschwert - die Reserven können dann schnell zur Neige gehen. Im Winter 2018/2019 führten mehrere Stürme zu stark geschwächten oder bereits tot angespülten Trottellummen entlang der Nordseeküste (FALKE 2019, H.4). Was damals schon Schlagzeilen machte, wiederholte sich im vergangenen Winter, jedoch hinsichtlich der Anzahlen um ein Vielfaches gravierender.

Im Winter 2021/2022 wurden über Deutschland auffallend viele Stürme registriert. Ein Tief nach dem anderen fegte über uns hinweg. Zum meteorologischen Winteranfang sorgten die Winterstürme "Christian" und "Daniel" für einen turbulenten Beginn. Nach dem stürmischen Dezemberauftakt blieb es bis zum Skandinavientief "Ida" am 19. Januar weitgehend ruhig. Anschließend wurde es dann richtig stürmisch: Tief "Nadia" erreichte über den Nordatlantik am 29. Januar die deutsche



Infolge der vielen und um Mitte Februar sehr heftigen Sturmereignisse wurden viele tote Trottellummen an der deutschen Nordseeküste gefunden. Dargestellt sind die Tagessummen gemeldeter toter Trottellummen (Balken) basierend auf den Maxima je Tag und Ort sowie die tägliche maximale Windgeschwindigkeit auf Helgoland (Linie). Die Nummern oberhalb der Grafik markieren markante Sturmereignisse: 1 = "Christian" und "Daniel"; 2 = "Ida", 3 = "Nadia"; 4 = "Philine", 5 = "Roxana"; 6 = "Ylenia", "Xandra", "Zeynep" und "Antonia"; 7 = "Bibi".

Nordseeküste, örtlich sogar mit Orkanböen. Direkt darauf folgte das Tief "Philine", und auch danach wurde es keineswegs ruhiger. Schon am 6. Februar traf das Sturmtief "Roxana" auf die Küsten. Ab der Monatsmitte rauschten dann erneut mehrere Orkantiefs hintereinander an: "Ylenia" sorgte am 16./17. Februar in Schleswig-Holstein für Sturmfluten und ohne Verschnaufpause folgten Sturmtief "Xandra", das vor allem im Binnenland zu Beeinträchtigungen führte, und am Abend des 18. Februar "Zeynep". In Großbritannien war "Zeynep" der stärkste Sturm seit dem Westeuropa-Orkan von 1987. Mitteleuropa befand sich zwar an der Südflanke der von den Britischen Inseln über Dänemark nach Südschweden ziehenden Front. Doch auch

in Deutschland entstanden enorme Schäden und entlang der Nordseeküste bzw. vor allem auf den Inseln wurden zahlreiche Strände und Dünen abgetragen. Die Halligen meldeten nach Angaben des NDR (19.2.2022) bereits zum siebzehnten Mal im Jahr 2022 "Land unter". Geschätzte Schäden in Höhe von über 900 Millionen Euro allein in Deutschland - so die Angaben der Süddeutschen Zeitung - verdeutlichen die Wucht dieses Sturmtiefs. "Zevnep" war der stärkste Orkan seit "Kyrill" im Jahr 2007. Den Abschluss dieser Sturmserie bildete am 20. Februar Orkan "Antonia", der zwar erneut schwere Sturmböen brachte und Sturmfluten auslöste, die aber weit unter den Werten der vorherigen Tage blieben. Am 25. Februar stiegen die Windgeschwin-





Beobachtungsorte von Trottellummen von Dezember bis Februar in den Wintern 2018/2019 (links) und 2021/2022 (rechts) nach den Daten von *ornitho.de*.

Meldungen tot gefundener Individuen sind in rot dargestellt, die übrigen Meldungen in blau.

Kartengrundlage: QMS Waze (World).

# **VOGELWELT AKTUELL**

digkeiten durch das Tief "Bibi" noch einmal, erreichten aber keine Sturmwerte mehr.

Die enge Abfolge der Stürme ab der Monatswende Januar/Februar bzw. vor allem in der zweiten Februar-Hälfte war für viele Seevögel am Ende des Winters offenbar zu viel. Allein die Zahl der Beobachtungen von Alken (Gryllteiste, Krabbentaucher, Papageitaucher, Tordalk, Trottellumme) bei ornitho.de spricht für sich: Fast 2000 Meldungen gingen im Zeitraum Dezember 2021 bis Februar 2022 ein, während es im gleichen Zeitraum des Vorjahres weniger als 400 waren. Unter den knapp 2000 Meldungen waren viele Beobachtungen geschwächter Individuen und fast 700 betrafen Totfunde. Mit mehr als 600 toten Trottellummen entfiel der überwiegende Teil auf die im Winter in der deutschen Nordsee mit Abstand häufigste Alkenart. Dem gegenüber stehen gerade einmal 75 tote Trottellummen im gleichen Zeitraum 2018/2019, als diese Art ebenfalls am stärksten betroffen war und lediglich vier Totfunde in dem kaum von Stürmen geprägten Winter 2020/2021. Zu den tatsächlichen Anzahlen betroffener Vögel lässt sich allerdings keine Aussage treffen, da sich nicht abschätzen lässt, welche Anteile der umgekommenen Vögel an Land gespült und dort gefunden wurden.

Nach nur ganz vereinzelten Totfunden bis Ende Januar nahmen die Zahlen nach den ersten Sturmtiefs "Nadia", "Philine" und "Roxana" merklich zu. Als in der zweiten Monatshälfte dann erneut mehrere, noch heftigere Sturmereignisse hintereinander über die Deutsche Bucht rauschten, stieg die Zahl der Totfunde enorm. Der Tag mit den meisten gemeldeten Totfunden war der 26. Februar. Dies dürfte aber weniger mit dem (relativ schwachen) Tief "Bibi" am Vortag zu tun gehabt haben als mit einer gezielten Spülsaumkontrolle im Bereich St. Peter-Ording, die allein mehr als 100 tote Trottellummen ergab.

Von der zweithäufigsten Alkenart in der deutschen Nordsee, dem Tordalk, wurden 54 Totfunde gemeldet. Die übrigen drei Alkenarten sind in der deutschen Nordsee selten. Dementsprechend vereinzelt waren auch die Funde: zwei Krabbentaucher und eine Gryllteiste. Auffällig sind aber die mehr als 20 tot gefundenen Papageitaucher. Diese Art ist an den deutschen Küsten sehr selten anzutreffen, in den Jahren 2010 bis 2019 gab es durchschnittlich gerade einmal vier Nachweise pro Jahr in Deutschland. Bei den entlang der deutschen Küste gefundenen Papageitauchern dürfte es sich



Trauriger Anblick: Insbesondere Trottellummen wurden im Anschluss an eine Reihe von Sturmereignissen in großer Zahl geschwächt oder bereits tot gefunden. Auch der hier abgebildete Vogel schaffte es leider nicht.

Foto: T. Kuppel. Bremen, 10.2.2022.

vorwiegend um Brutvögel der nordöstlichen Britischen Inseln gehandelt haben, die sich im Winterhalbjahr überwiegend in der Nordsee aufhalten. Neben den genannten Alkenarten waren auch Dreizehenmöwen ungewöhnlich stark entlang der Küste vertreten. Mehr als 500 Beobachtungen (davon über 100 Totfunde) wurden zwischen Dezember 2021 und Februar 2022 bei ornitho.de gemeldet. Im gleichen Zeitraum 2020/2021 gab es nur 16 Beobachtungsmeldungen dieser Art.

Eine gewisse Wintersterblichkeit bei Seevögeln ist normal. Inwiefern Stürme die Mortalität beeinflussen, lässt sich schwer quantifizieren. Ein Teil der tot gefundenen Vögel war mehr oder weniger stark verölt. Auch wenn es vermutlich nicht die Hauptursache für den Tod der Vögel war, so dürfte dies doch zumindest teilweise zum Verenden der Vögel beigetragen haben. Es ist durchaus denkbar, dass die Stürme lediglich zu einer erhöhten Sichtbarkeit an toten Vögel führen, da nur bei solchen Bedingungen die fernab der Küste überwinternden Vögel überhaupt bis an die Küste gespült werden.

Sollte es zu überdurchschnittlich hohen Verlusten gekommen sein, so sind auch negative Folgen für die kommenden Brutzeiten zu erwarten. Sowohl Papageitaucher als auch Trottellummen erreichen frühestens nach vier Jahren die Geschlechtsreife. führen nur eine Brut pro Jahr durch und legen jeweils nur ein Ei. Starke Verluste sind daher nicht kurzfristig zu kompensieren. Von welchen Brutplätzen die vielen toten Trottellummen im Winter 2021/2022 stammten, ist schwer zu sagen. Der Winterbestand in der deutschen Nordsee übertrifft mit geschätzten 27500 Individuen den Brutbestand auf Helgoland um ein Vielfaches. Mehrere Ringfunde geben Hinweise auf die Herkunft: Nach einer Trottellumme mit Metallring der Vogelwarte Helgoland Mitte Januar wurden im Februar insgesamt drei Lummen mit britischen Ringen gefunden. Die vielen Totfunde im Winter 2018/2019 hatten zumindest auf die Brutbestände auf Helgoland offenbar keine Auswirkungen. In der Brutzeit 2019 wurden stattdessen sogar erstmals mehr als 4000 Brutpaare der Trottellumme ermittelt - über 1000 mehr als im Vorjahr. Hoffen wir, dass die festgestellten Winterverluste sich auch 2022 nicht zu negativ auf die Seevögel - egal welcher Art und Population auswirken werden.

## Sehr wenige Seidenschwänze...

Der Seidenschwanz ist durch seine besondere, auffallend hübsche Färbung, die ausgeprägte Haube und sein hierzulande sehr unregelmäßiges Erscheinen für Vogelbeobachterinnen und -beobachter eine sehr attraktive Vogelart. Je länger die letzte Beobachtung zurückliegt, desto mehr wird die nächste Begegnung herbeigesehnt. Um es kurz zu machen: Der vergangene Winter bot für eine Sichtung von Seidenschwänzen die schlechtesten Chancen seit dem Start

von ornitho.de. Mit insgesamt nicht einmal 100 Meldungen auf 61 Kartenblättern der Topographischen Karte 1:25 000 (TK 25) war die Art in Deutschland so selten wie schon lange nicht mehr. Diese wenigen Meldungen konzentrierten sich auf (von Nord nach Süd) Schleswig-Holstein mit Hamburg und dem nördlichen Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg sowie Sachsen-Anhalt und Sachsen. In der Südhälfte des Bundesgebietes gab es im wahrsten Sinne des Wortes nur eine Handvoll Meldungen. Die drei größten Trupps bestanden aus etwa 80, 50 und 24 Seidenschwänzen.

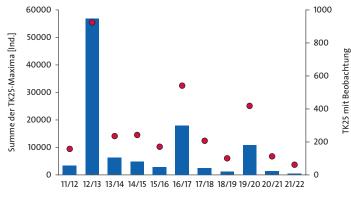
Seidenschwänze kommen als Brutvögel von Nordskandinavien und Finnland entlang der Taigazone nach Osten vor. Sie sind Teilzieher, die je nach Bedingungen ausgeprägte Evasionen durchführen. So überwintern bei guten Nahrungsbedingungen, also sehr gutem Beerenangebot, die meisten Seidenschwänze im Brutgebiet oder nur wenig südlich davon. Ist die Nahrung hingegen knapp, wandern viele Trupps ab. Bei großräumiger Fehlmast der beerentragenden Gehölze erreichen umfangreiche Schwärme auch Mittel-, West- und Südeuropa. Die Temperaturen spielen dabei für das Auftreten der Seidenschwänze keine Rolle. Viele Vogelbegeisterte erinnern sich noch an die letzte große Invasion im Winter 2004/2005, als mehrere Zehntausend Seidenschwänze nach Mittel- und Westeuropa einflogen und im Laufe des Winters bis nach Italien und Spanien gelangten. In der Schweiz verhalfen sie dem damals noch auf den französischsprachigen Teil

des Landes beschränkten Internetportal ornitho.ch zum endgültigen Durchbruch, und in beeindruckender Zahl waren sie auch in Deutschland zu sehen. Das seither stärkste Auftreten fand im Winter 2012/2013 statt, als bundesweit als Summe der größten Trupps je TK 25 gut 55 000 Seidenschwänze erfasst wurden. Maximal hielten sich damals 2500 Seidenschwänze in einem Schwarm Ende Januar in München auf. Der Winter 2016/2017 kam auf immerhin knapp 20 000 Vögel, der Winter 2019/2020 auf noch gut 10 000 Seidenschwänze. Im Winter 2021/2022 waren es gerade einmal 362 Vögel.

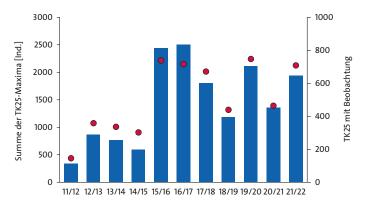
# ... und viele "Trompetergimpel"

Als häufiger Brutvogel ist der Gimpel in Deutschland nicht nur allen Vogelbegeisterten, sondern auch den meisten Naturinteressierten bekannt. Weniger verbreitet ist die Erkenntnis, dass nicht alle im Jahresverlauf bei uns beobachteten Gimpel derselben Form angehören. In Mitteleuropa treffen die in Westeuropa verbreitete Unterart europoea und die von Fennoskandien und Nordostpolen südwärts bis in die Karpaten und ostwärts bis nach Ostsibirien und Nordwestchina brütende Nominatform pyrrhula aufeinander. Während der Kontaktruf unserer heimischen Dompfaffe ein weiches, sanftes und im Ton abfallendes "diü" ist, werden seit dem Herbst 2004 im Winter alljährlich Gimpel mit ungewöhnlichen, an eine Kindertrompete erinnernden, nasalen Rufen verstärkt wahrgenommen. Diese sogenannten "Trompetergimpel" werden als Vertreter der Nominatform und damit als Wintergäste aus dem Nordosten eingestuft. Optisch sind diese Vögel offenbar nicht sicher von hiesigen Brutvögeln zu unterscheiden, doch sind sie meist etwas größer und kräftiger. Farblich fallen oft eine heller graue Ober- sowie eine eher himbeerfarbene anstatt orangerote Unterseite der Männchen auf. "Trompetergimpel" werden seit 2004/2005 allwinterlich in schwankender Zahl in Deutschland beobachtet.

Da Gimpel als Nahrung im Hochsommer und Herbst gerne Samen von Bäumen und beerenartige Früchte aufnehmen, haben wir anlässlich des sehr schwachen Auftretens der beerenfressenden Seidenschwänze das Datenmaterial seit dem Start von ornitho.de auf Parallelen im Auftreten der beiden überprüft. In den Wintern 2012/2013, 2016/2017 und 2019/2020 erschienen beide Taxa tatsächlich in überdurchschnittlicher Anzahl. In den Wintern 2015/2016, 2017/2018 und auch aktuell im Winter 2021/2022 konnten jedoch nur "Trompetergimpel" in überdurchschnittlicher Anzahl beobachtet werden, während Seidenschwänze kaum in Erscheinung traten. Somit zeigt sich zumindest keine grundlegende Übereinstimmung zwischen dem Auftreten von Seidenschwanz und "Trompetergimpel" in Deutschland. Dies kann in unterschiedlichen Herkunftsräumen, aber auch im wesentlich weiter reichenden Nahrungsspektrum der Gimpel begründet sein, die neben Beeren auch Samen von Bäumen, Stauden und Kräutern wie zum Beispiel von Ulme, Mädesüß und



Im Winter 2021/2022 machten sich Seidenschwänze so rar wie nie im "ornitho-Zeitalter": Auf lediglich 61 Kartenblättern der Topographischen Karte 1:25 000 (TK 25) wurden sie beobachtet. Beim letzten starken Einflug 2012/2013 gab es – trotz einer geringeren Anzahl an Meldern – Beobachtungen von 924 TK 25. Auch die Anzahl beteiligter Vögel war deutlich unterdurchschnittlich. Dargestellt ist die Anzahl TK 25 mit einer Seidenschwanz-Beobachtung (Punkte; rechte Achse) sowie die Summe der größten Trupps je TK 25 (Säulen; linke Achse) in den Monaten Dezember bis Februar nach den Daten von *ornitho.de*.



Im Gegensatz zu den Seidenschwänzen war das Auftreten bei den sogenannten "Trompetergimpeln" überdurchschnittlich. Die durch ihr nasales Tröten auffallenden Vögel wurden vor allem im Nordosten und Süden Deutschlands angetroffen, was auf eine östliche Herkunft schließen lässt. Zur Darstellung siehe Seidenschwanz.

Brennnessel sowie Knospen von Bäumen und Sträuchern nutzen. Bemerkenswert sind die Unterschiede im räumlichen Auftreten der "Trompetergimpel". So traten sie im Winter 2020/2021 vor allem in Ostdeutschland, im Winter 2021/2022 jedoch zusätzlich zu den dort weiterhin hohen Zahlen sehr stark auch in der Südhälfte von

Deutschland auf. Entlang eines Streifens vom westlichen Schleswig-Holstein über den Westen von Niedersachen sowie Nordrhein-Westfalen bis nach Rheinland-Pfalz wurden "Trompetergimpel" hingegen in beiden Wintern nur sehr selten beobachtet. Dieses Muster lässt auf eine östliche Herkunft dieser Gimpel schließen.

# Zwergschwäne 2021 mit überdurchschnittlichem Jungvogelanteil

Einen Anteil von 13,6 % Jungvögeln ergab die Erfassung des Bruterfolgs um den 11./12. Dezember 2021 beim Zwergschwan in Deutschland. Die Zählung fand im Rahmen der alljährlichen Erfassung der in Nordwesteuropa überwinternden Zwergschwäne statt. Das ist der mit Abstand höchste Jungvogelanteil, der seit 2013 (14,4%) ermittelt wurde. Im Schnitt lag der Anteil in Deutschland bei 10,2 % und in Europa bei 9,0 %. Seit 2013 beteiligt sich der DDA aufgrund des steigenden Rastbestandes im Frühwinter an der internationalen Zählung.

4709 Individuen wurden Anfang Dezember in Deutschland nach Alter differenziert. Davon entfielen 2449 Individuen auf Niedersachsen, 1650 auf Schleswig-Holstein und 558 auf Mecklenburg-Vorpommern sowie 52 auf andere Bundesländer. Dank des gut etablierten Netzwerks ehrenamtlicher Zählerinnen und Zähler dürfte ein sehr großer Teil des anwesenden Rastbestandes erfasst worden sein. Wir schätzen diesen für Anfang Dezember 2021 auf mindestens 4800 Individuen.

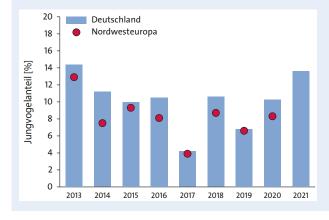
Anfang Dezember 2021 konnte für 139 Familien die Anzahl an Jungvögeln ermittelt werden. Die meisten erfolgreichen Altvögel hatten einen bis drei Jungvögel "im Schlepptau". Aber auch Familien mit vier oder fünf Jungen konnten am Zählwochenende beobachtet werden. Die durchschnittliche Jungenanzahl je Familie lag bei 2,1 Jungvögeln.

Ganz herzlichen Dank allen, die mit ihren Meldungen zu diesen großen Stichproben aus Deutschland beigetragen haben!

Hans-Joachim Augst, Axel Degen, Nikolas Prior

# Projekt zum Schutz des Zwergschwans

Um mehr über den Bestandsrückgang der Zwergschwäne in Nordwesteuropa zu erfahren und der besonderen Verantwortung Deutschlands für diese Art gerecht zu werden, wurde im November 2020 das Projekt "Zwergschwan: Schutzkonzept für eine bedrohte Zugvogelart in Deutschland" gestartet. Gefördert wird das Projekt im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums. Das auf sechs Jahre angelegte Projekt wird federführend vom Michael-Otto-Institut im NABU durchgeführt. Der DDA und seine Mitgliedsverbände NOV, OAMV und OAGSH sind mit einem Schwerpunkt auf der Erfassung des Rastgeschehens ebenfalls beteiligt. Mehr über das Projekt und die Zugbewegungen der im Rahmen des Projektes besenderten Zwergschwäne erfahren Sie unter: www.zwergschwan.de



Die in Nordwesteuropa überwinternden Zwergschwäne hatten 2021 offenbar einen überdurchschnittlichen Bruterfolg. Darauf deuten die Ergebnisse der Zählungen Mitte Dezember 2021 in Deutschland hin. Der Jungvogelanteil in Deutschland ist meist höher als der der Gesamtpopulation. Das weist darauf hin, dass erfolgreiche Familien weiter östlich überwintern.

# Viele seltene Enten und Möwen. kaum Singvögel

Der zurückliegende Winter hatte es, was die in Deutschland entdeckten Seltenheiten betrifft, in sich: Gleich mehrere bislang erst sehr wenige Male festgestellte Arten waren unter den fast 2500 ornitho-Meldungen von als "sehr selten" kategorisierten Arten. Den systematischen Anfang unseres Überblicks machen mal wieder die Ringschnabelenten. In den Monaten Dezember bis Februar wurden von dieser nearktischen Art ausschließlich Männchen beobachtet. In Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern waren bereits aus dem Herbst bekannte Vögel zu beobachten, neu entdeckt wurden Ringschnabelenten Mitte Dezember bei Schaalby in Schleswig-Holstein und am Grimnitzsee in Brandenburg. Von der Kleinen Bergente existiert bislang erst ein als Wildvogel anerkannter Nachweis aus dem März 2013. Vom 6. Januar 2022 bis in den März hinein hielt sich ein unberingtes, wohl vorjähriges Männchen unter zigtausenden Tauchenten auf dem Ismaninger Speichersee bei München auf, das ebenfalls gute Chancen auf eine solche Einstufung haben dürfte. Im Herbst 2021 war in Westeuropa mit mindestens 14 Individuen in Großbritannien und 9 in Frankreich der bislang stärkste Einflug dieser amerikanischen Entenart registriert worden. Seltene Meeresenten waren im vergangenen Winter verhältnismäßig zahlreich und teils unter sehr günstigen Bedingungen zu beobachten. Am 11. Dezember wurde westlich von Rostock eine Prachteiderente entdeckt. Bei Folgebeobachtungen stellte sich heraus, dass auf dem Küstenabschnitt zwischen Rerik und Kühlungsborn sogar zwei Männchen dieser Art rasteten, von denen eines noch bis zum 19. Februar gemeldet wurde. Am 5. Januar war eine weitere männliche Prachteiderente vor der Insel Fehmarn entdeckt worden. Die in den Wintern 2019/2020 und 2020/2021 im Bereich der Geltinger Birk bei Flensburg beobachtete Pazifiktrauerente ließ sich auch im vergangenen Winter wieder im nun offenbar traditionellen Winterquartier bestätigen. Beobachtungen erfolgten vom 29. Dezember bis 22. Januar. Ein weiteres Männchen wurde am 3. Januar bei Kühlungsborn nahe der dort anwesenden Prachteiderente entdeckt und unregelmäßig noch bis in den März bestätigt. Eine männliche Weißkopf-Ruderente hielt sich vom 12. Januar bis 6. Februar auf dem Großen Binnensee in Schleswig-Holstein auf.

Ab dem 13. Februar ließ sich der mutmaßlich selbe Vogel anschließend rund 180km nordöstlich in Dänemark beobachten. Ein Auftreten mitten im Winter in einem großen Ententrupp passt sehr gut in das für einen Wildvogel zu erwartende Muster. Im Winter 2020/2021 ließ sich von Mitte Dezember bis Ende März eine Weißkopf-Ruderente in Bayern und Baden-Württemberg beobachten. Aus den letzten Jahren liegen Winternachweise auch aus den Niederlanden, Belgien, der Schweiz, Österreich und Polen vor. Weißkopf-Ruderenten sind weltweit stark gefährdet und brüten heute in Europa nur noch in Spanien. Ab den 1950er-Jahren kam es insbesondere in Großbritannien zur Fortpflanzung und sehr starken Vermehrung ausgesetzter und entflogener Schwarzkopf-Ruderenten, einer ursprünglich in Amerika beheimateten Art. Neben Lebensraumveränderungen führte die Ausbreitung dieser Vögel auf den Kontinent zu Verdrängung und Hybridisierung mit ihren Verwandten und brachte die seltenen Weißkopf-Ruderenten in Bedrängnis. In Großbritannien konnte die Schwarzkopf-Ruderente inzwischen weitgehend ausgerottet werden, doch die Problematik besteht weiterhin. Dies wurde auch bei dem aktuellen deutschen Nachweis deutlich: Die männliche Weißkopf-Ruderente hielt sich zeitweise mit bis zu zwei weiblichen Schwarzkopf-Ruderenten



bei uns auf und wurde auch in Dänemark noch von einem solchen Vogel begleitet. Hoffen wir, dass sich die Wege der Vögel früher oder später wieder trennen werden. Den dritten Nachweis für Deutschland und ersten für Baden-Württemberg stellt bei Anerkennung als Wildvogel eine ab dem 17. Februar an einer Futterstelle in Freiburg im Breisgau anwesende asiatische Orientturteltaube der am weitesten westlich brütenden Unterart *meena* dar. Auch bei dieser Art passt ein Auftreten im Winter gut zu aktuellen Wildvogelnachweisen in den Nachbarländern. Bisher wurde diese Taubenart hierzulande nur 1985/1986 auf Föhr und 2012 in Hessen nachgewiesen. Eben-



# **VOGELWELT AKTUELL**

falls den dritten Nachweis für Deutschland - und in diesem Fall ersten für Brandenburg - betrifft die Entdeckung eines Kanadakranichs am 24. Februar. Für etwa eine Woche rastete diese nordamerikanische Ausnahmeerscheinung mit eurasischen Kranichen im Grenzbereich von Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Es wird davon ausgegangen, dass es sich bei dem nun in Deutschland entdeckten Vogel um einen bereits im Herbst 2021 an mehreren Stellen in Skandinavien beobachteten Kanadakranich handelte, der mit eurasischen Kranichen in Südwesteuropa überwinterte und nun auf dem Frühjahrszug in Deutschland Rast machte. Die bisherigen deutschen Nachweise der Art gelangen 2010 und 2013. Weit weniger selten, dafür aber auf ungewöhnlich geringe Distanz zeigte sich ab dem 20. Dezember ein Gelbschnabeltaucher an der Ostseeküste der Lübecker Bucht. Leider stellte sich im Laufe der folgenden Tage heraus, wieso sich der Vogel so küstennah im Bereich der Seebrücke Scharbeutz aufhielt. Offenbar war er stark geschwächt und wies möglicherweise ein kontaminiertes Gefieder auf, da er einen großen Teil der Zeit mit der Gefiederpflege verbrachte. Am 27. Dezember wurde der Taucher tot am Strand angespült und an das Museum für Natur und Umwelt in Lübeck

übergeben. Insgesamt vier verschiedene Große Schlammläufer ließen sich im Sommer und Herbst 2021 in Schleswig-Holstein und Niedersachsen beobachten. Der erste Vertreter dieser nordamerikanischen Watvogelart für Nordrhein-Westfalen rastete Mitte Dezember für drei Tage in den Rieselfeldern Münster.

Die nordamerikanischen Ringschnabelmöwen ähneln unseren Sturmmöwen. Über mehrere Jahre überwinterte ein solcher Vogel am Rhein bei Leverkusen, wurde jedoch zuletzt im Winter 2019/2020 dort festgestellt. Eine andere Ringschnabelmöwe hält sich seit Jahren im Winter traditionell an der polnischen Ostseeküste auf. Bereits 2005 wurde der Vogel mit einem roten Farbring markiert und bekam den Namen "Kajzerka". Um seine Zugbewegungen im Laufe des Jahres noch besser erforschen zu können, wurde der Vogel Anfang Dezember 2021 mit einem GPS-Sender ausgestattet. Schlechtes Wetter und kurze Tage führten aufgrund schwacher Batterie in den ersten Wochen leider nur zu wenigen Ortungen. Eine davon gelang aber auch in Deutschland. Nachdem der Vogel am 8. Dezember letztmalig in der Nähe von Stettin geortet wurde, folgte eine Position am 22. Dezember am Kiessee Parey in Sachsen-Anhalt. Ob sich der Vogel im Dezember längere Zeit oder noch an anderen Orten in Deutschland aufgehalten hat, wird sich nicht klären lassen. Die nächste Ortung erfolgte am 25. Dezember aus den Niederlanden - rund 400 km weiter westlich. Im Januar wurde "Kajzerka" dann in der Nähe von Brüssel geortet. Man darf gespannt sein, welche Erkenntnisse der Sender zu den Aufenthaltsorten der Ringschnabelmöwe in den kommenden Monaten ans Licht führen wird. Typische seltene Wintergäste sind in Deutschland die an ihren komplett hellen Handschwingen von allen anderen Großmöwen zu unterscheidenden Eismöwen und Polarmöwen. Die erste Eismöwe des Winters wurde am 5. Dezember auf Mellum entdeckt. Darüber hinaus wurden Eismöwen - alles Vögel im ersten Winterkleid - auf Sylt, Helgoland und ab 12. Februar bei Glückstadt an der Elbe beobachtet. Bemerkenswert sind unregelmäßige Beobachtungen zwischen dem 27. Dezember und 10. März in der Grafschaft Bentheim und im Emsland. Vermutlich betreffen Sichtungen einer Eismöwe am 24./25. und 30. Januar in Münster ebenfalls dieses Individuum. Eine anhand von Gefiedermerkmalen individuell erkennbare Polarmöwe rastete ab dem 18. Dezember im niedersächsischen Salzgitter, wurde Anfang Januar dann im Harzvorland in



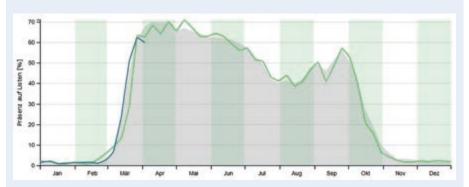
Sachsen-Anhalt gesehen und schließlich Anfang Februar in Braunschweig. Weitere Polarmöwen wurden in Minden, Harburg, Osterhever und auf Helgoland gesehen. Für über eine Woche leistete zudem eine Polarmöwe im 3. Kalenderjahr der Eismöwe bei Glückstadt Gesellschaft - eine in Deutschland seltene Gelegenheit, die beiden Arten einmal im direkten Vergleich zu sehen. Diese Situation ergab sich ebenfalls am 29. Dezember und 3. Januar in der Grafschaft Bentheim. Die dort beobachtete Polarmöwe könnte mit einer am 7. und 21. Februar in Münster gesehenen identisch sein. Dass bei Polarmöwen ganz genau hingeschaut werden sollte, zeigt die Beobachtung einer Kumlienmöwe - der anhand leicht dunkel gezeichneter Handschwingen erkennbaren kanadischen Unterart - vom 23. bis 28. Januar in den Rieselfeldern Münster. Derselbe Vogel wurde am 4./5. Februar bei Saerbeck, knapp 20 km weiter nördlich, erneut fotografiert. Die Kumlienmöwe im 3. Kalenderjahr stellt erst den zweiten Nachweis für Deutschland dar. Der erste gelang im März/April 2012 in Niedersachsen. Zwergscharben wurden nach dem Einflug im Sommer 2021 auch über den Winter weiterhin relativ zahlreich an verschiedenen Stellen Süddeutschlands beobachtet. Im hessischen Kreis Hersfeld-Rotenburg waren es bis zu 15 Individuen, bei Schweinfurt bis zu 18 und bei Bamberg sogar bis zu 31. Darüber hinaus gab es Beobachtungen bei Mechtersheim in Rheinland-Pfalz sowie in den bayerischen Kreisen Landshut und Roth. Einzelne Sichler wurden zwischen Dezember und Februar in vier Gebieten in Hamburg, Niedersachsen und Bayern (2) festgestellt.

Angesichts der stark positiven Nachweisentwicklung beim Gleitaar ist es fast schon erstaunlich, dass ein vom 26. Januar bis 7. Februar in Sachsen rastendes Individuum den Erstnachweis für dieses Bundesland darstellt. Ab Ende Februar wurde ein weiterer Gleitaar im Ortenaukreis in Baden-Württemberg gemeldet. "Unser" seit inzwischen mehreren Jahren im Randowbruch übersommernder Kaiseradler war Ende November 2021 letztmalig beobachtet worden. Die Erstbeobachtung 2022 gelang bereits am 5. Februar. Nachdem die Ende Oktober bei Bielefeld entdeckte Sperbereule leider an den Folgetagen nicht wiedergefunden wurde, ergab sich ab dem 4. Februar in St. Peter-Ording eine weitere Chance zur Beobachtung dieser attraktiven Art. Über viele Wochen ließ sich dort eine Sperbereule perfekt beobachten und

## Wann, wo, wie viele? Neues Arten-Informationssystem in ornitho.de

Seit Anfang Januar 2022 informieren rundum überarbeitete Statistiken auf *ornitho.de* über das räumliche und zeitliche Auftreten, über Truppgrößen und die Höhenverteilung der einzelnen Arten. Grundlage für die neuen Phänologie-Grafiken sind die vollständigen Beobachtungslisten. Diese ermöglichen nicht nur eine realistischere Darstellung des jahreszeitlichen Auftretens, sondern auch Vergleiche zwischen einzelnen Jahren bzw. mehrjährigen Mittelwerten. Die erfreulicherweise stetig steigende Anzahl an Melderinnen und Meldern fällt dabei nicht ins Gewicht. Tragen Sie dazu bei, die Informationen zum jahreszeitlichen Auftreten unserer Vögel stetig zu verbessern, indem Sie möglichst häufig von der Beobachtungslisten-Funktion Gebrauch machen.

Ermöglicht wurde die Erstellung des neuen Arten-Informationssystems durch eine Zuwendung der Ernst-Commentz-Stiftung.



Präsenz des Zilpzalps auf vollständigen Beobachtungslisten im Jahresverlauf. Dargestellt ist der prozentuale Anteil der vollständigen Listen mit dieser Art je Woche 2022 (blaue Linie; Stand 4.4.2022) im Vergleich zum Vorjahr (grüne Linie) sowie seit 2012 (graue Fläche). 2022 verlief die Ankunft bis zum Wintereinbruch Anfang April offenbar "nach Plan", während 2021 einige früh dran waren, der größte Teil aber eher etwas später als in den anderen Jahren eintraf. Die Grafiken erreichen Sie über das Phänologie-Symbol (Säulendiagramm) hinter jeder Beobachtung sowie unter den Statistiken über "Art für Art".

fotografieren – und führte dadurch allein bis Ende Februar zu fast 300 Meldungen bei *ornitho.de*. Ende Dezember wurde für zwei Tage ein Würgfalke nördlich von Riesa in Sachsen beobachtet. Eine fotografisch belegte Beobachtung 4km nordöstlich am 23. Februar dürfte denselben, dort offenbar überwinternden Falken betroffen haben.

Seidensänger konnten im Winter an mehreren bekannten Stellen in Nordrhein-Westfalen und im Saarland bestätigt werden. Das Rheinufer bei Kaltenengers in Rheinland-Pfalz suchte sich ein asiatischer Tienschan-Laubsänger zur Überwinterung aus. Der Vogel hielt sich dort mindestens vom 28. Dezember bis 12. Februar auf. Im Eriskircher Ried am Bodensee, wo schon im September 2021 erstmals Zistensänger festgestellt wurden, gab es Anfang Januar weitere Beobachtungen dieser Art. Bis 2015 gab es aus ganz Europa nur 32 Nachweise der asiatischen Bergbraunelle. Im Winter 2016/2017 folgte ein nie zuvor beobachteter Einflug mit mehreren Hundert Nachweisen, davon auch acht in Deutschland. Seitdem sind Beobachtungen so weit westlich wieder eine große Ausnahme. Umso bemerkenswerter ist die Entdeckung einer Bergbraunelle am 2. Dezember im Erzgebirge. Leider blieb es bei einer wenige Minuten dauernden Beobachtung, die aber glücklicherweise für eindeutige Belegfotos ausreichte. Der einzige Polarbirkenzeisig des Winters wurde am 28. Januar im Kreis Pinneberg in Schleswig-Holstein fotografiert. Am 13. Februar wurde bei Northeim in Niedersachsen eine Zwergammer entdeckt, die sich auch im März noch dort beobachten ließ.

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl

#### Literatur zum Thema

Dierschke J, Dierschke V, Stühmer F 2021: Ornithologischer Jahresbericht 2020 für Helgoland. Orn. Jber. Helgoland 31: 1-89.

König C, Stübing S, Wahl J 2016: Winter 2015/16: Tafelente nach Geschlechtern, Rotmilane an Schlafplätzen und viele "Trompetergimpel". Falke (4): 12–17.